

die Ernährung Ende 1941 noch ausreichend war, war die Tuberkulosesterblichkeit bereits um 9,7% gestiegen. Damals erhielten Arbeiterfamilien in London noch 1740–2750 Kalorien pro Person (50–80 g Eiweiß, 60–105 g Fett und 250–350 g Kohlehydrate), heute liegen die Zahlen erheblich niedriger. In U.S.A. erhielt im Juni 1942 ein Mann noch 2500–3000 Kalorien, eine Frau 2100–2500, aber auch im Lande der „unbegrenzten Möglichkeiten“ hat sich seither vieles geändert. Wie LONG ausführt, spielen die Übervölkerung in den Industriebezirken und die schlechten Wohnverhältnisse eine große Rolle bei der Superinfektion der Erwachsenen.

D. BORGES (J. amer. med. Assoc. Bd. 119 H. 9 S. 742) fand bei 3700 Bankbeamten der brasilianischen Stadt São Paulo in 31% der Fälle Zeichen von Syphilis. G. SOUZA, der Leiter des dortigen Hygieneinstitutes fand bei den Studenten nur 2,59% positive Serumreaktionen, während der Leiter der geburtshilflichen Universitätsklinik in São Paulo bei mehr als 50% der Schwangeren einen positiven Wassermann feststellen konnte.

Nach W. M. SHEPPE (J. amer. med. Assoc. Bd. 116 H. 18 S. 2007) wurden in 13 nordamerikanischen Staaten 677832 Personen vor ihrer Verheiratung auf Syphilis untersucht. Bei 1,3% derselben wurde eine positive Serumreaktion gefunden. Eine große Zahl der Untersuchten wußte angeblich nichts von einer vorausgegangenen Ansteckung. Die Häufigkeit der Syphilis ist in den prämaritalen Fällen in allen Staaten ungefähr gleich, sie ist aber niedriger als die Zahl der Syphilisfälle in der ganzen Bevölkerung. Dies beruht wohl darauf, daß die Heiratskandidaten, die von ihrer Erkrankung wissen, nicht zur Untersuchung erscheinen. Erst die zwangsweise durchgeführte Untersuchung vor der Eheschließung könnte darin Wandel schaffen. Sie stößt aber als „unamerikanische Beschränkung der persönlichen Freiheit“ auf großen Widerstand.

Im Auftrage der U.S.A.-Regierung untersuchten SHERMAN und seine Mitarbeiter (J. amer. med. Assoc. 1942 S. 944) die Frage, ob größere Teile der Bevölkerung unterernährt seien. Auf Grund der Verbrauchs- und Haushaltungstatistiken kommen sie zum Schluß, daß viele Personen unterernährt sind. Die amtlichen Sterblichkeitszahlen geben kein richtiges Bild der Lage, da die auf den Totenscheinen angegebene Todesursache häufig nicht richtig ist. Man kann aber aus der Zahl von 3205 Todesfällen von Pellagra, 42 von Beriberi, 30 von Skorbut und 244 von Rachitis ersehen, daß diese Mangelkrankheiten, die natürlich nur zum kleineren Teile tödlich verlaufen, recht häufig sind. Es konnte auch festgestellt werden, daß viele Schwangere unterernährt waren. Bei ihnen gab es 47% Geburtskomplikationen, 9,4% Aborte und 14% der Kinder entwickelten sich mangelhaft. Gab man einer Kontrollgruppe solcher unterernährten Schwangeren bessere Nahrung und Vitamine, so sanken die Komplikationen bei der Geburt auf 17%, Aborte fehlten und die Kinder entwickelten sich normal. Nach J. McCORD, dem Vorsitzenden der „Am. Assoc. of Obstetr., Gynecol. and Abdom. Surg.“ (Amer. J. Obstetr. 1941 S. 355) beruht die außerordentlich hohe Müttersterblichkeit in den Südstaaten der U.S.A. hauptsächlich auf den traurigen

wirtschaftlichen Verhältnissen dieser Bezirke. Eine sorgfältige Analyse der Todesursachen von 97 bei der Geburt gestorbenen Negerinnen ergab, daß in 37% der Fälle der Spitalarzt, in 37% die Schwangere, in 12% die Krankenhausroutine, in 10% der praktische Arzt und nur in 4% eine Hebamme die direkte Schuld am Tode der Frau trug. 60% der Todesfälle erfolgten durch Sepsis, doch nur etwa die Hälfte derselben hätte sich unter den heutigen ökonomischen Verhältnissen der Südstaaten vermeiden lassen. Es gibt dort 4mal mehr Analphabeten als in der übrigen Union und die Ausgaben für die Schulen betragen nur die Hälfte. Der Süden, der die meisten Geburten hat, muß  $\frac{1}{3}$  aller Kinder der Union mit  $\frac{1}{6}$  des Schulbudgets der Nation erziehen, obwohl er einen größeren Teil der Staatseinnahmen für Erziehungszwecke ausgibt als die Nordstaaten. Das durchschnittliche Jahreseinkommen einer Farmerfamilie beträgt nur 186 Dollar gegenüber 524 in den übrigen Teilen des Landes.

Nach einer vom Department of Agriculture der U.S.A. durchgeführten Untersuchung (Med. Rec. [Am.] 1942 S. 295) war die Ernährung nur bei  $\frac{1}{4}$  der nordamerikanischen Familien gut, bei  $\frac{1}{3}$  war sie mäßig und bei einem weiteren Drittel schlecht. Es fehlt vor allem am Verzehr grüner Gemüse und Früchte. Obwohl die Farmerfamilien  $\frac{2}{3}$  ihrer Nahrungsmittel selbst herstellen, waren  $\frac{1}{3}$  nur mäßig und  $\frac{1}{3}$  schlecht ernährt. Die farbige Bevölkerung ist noch viel schlechter ernährt als die weiße. Familien mit einem Jahreseinkommen von weniger als 500 Dollar geben 6 Cent pro Person und Mahlzeit aus, solche mit dem doppelten und dreifachen Einkommen 10 $\frac{1}{2}$  Cent, solche mit einem Einkommen von 3000–5000 Dollar 18 Cent, während das U.S.A.-Heer 21 Cent für jeden Soldaten und jede Mahlzeit erlaubt und dabei natürlich viel billiger einkauft. Auch im Amer. J. publ. Health (Juli 1941) findet sich eine Arbeit, in der B. YOUNG zeigt, daß von 2500 von ihm sorgfältig untersuchten Landbewohnern die Mehrzahl unterernährt war und vielfach Mangelerscheinungen aufwies. In manchen Altersklassen waren alle Untersuchten unterernährt.

Nach einer Statistik der Metropolitan Life Insurance Co. nimmt die Geburtenzahl in U.S.A. ständig ab. Der Zeitpunkt ist nahe oder vielleicht schon erreicht, in dem die Bevölkerungszahl stationär bleibt oder sogar abnimmt.

Man ist in Amerika unzufrieden damit, daß auch die Studenten der Medizin zum Heeresdienst eingezogen werden. Man möchte, daß, wie in England, diese jungen Leute bis zur Beendigung ihres Studiums zurückgestellt und auch bei freiwilliger Meldung nicht zum Heeresdienst genommen werden. Die Medizinschule der bekannten Yale-Universität hat (Med. Rec. [Am.] 21. I. 1942) die Dauer des Medizinstudiums von 4 auf 3 Jahre beschränkt, solange der Krieg dauert. Das Studienjahr besteht aus 4 Teilen zu je 11 Wochen. Von der Einreichung einer Doktorarbeit wird abgesehen. Die Zahl der Studenten, die jährlich in eine der „Klassen“ eintreten können, wird von 50 auf 60 erhöht. Der Studienplan soll nicht gekürzt werden.

(Anschr. des Verf.: Liestal [Schweiz], Rathausstr. 45)

## UMSCHAU

### Über die Beziehungen zwischen Ovulation und Menstruation<sup>1</sup>

Es war ein großer Tag der Gesellschaft, in der unter stärkster Beteiligung trotz des Krieges ein wissenschaftliches Thema von großer biologischer und praktischer Bedeutung mit Leidenschaftlichkeit diskutiert wurde. Es handelte sich um die Frage, ob es beim Menschen ebenso wie bei einigen Tieren eine provozierte Ovulation gibt oder ob die Ovulation spontan verläuft, von rein hormonalen Impulsen gesteuert.

KNAUS, Prag, hat sich seit langem für eine gesetzmäßige

<sup>1</sup> Berliner Gesellschaft für Geburtshilfe und Gynäkologie, 4. XII. 1942.

autonome Funktion des Corpus luteum beim Menschen für die Dauer von 14 Tagen eingesetzt und aus dieser Überlegung sehr weitreichende Folgerungen für das Zustandekommen der Befruchtung beim Menschen gezogen. — Dem entgegenstehende Befunde von STIEVE an menschlichem Sektionsmaterial und an Tierversuchen hatte KNAUS angegriffen; der Zweck der Aussprache war, eine Klärung der Ansichten auf diesem so stark umstrittenen Gebiet herbeizuführen, wobei SCHRÖDER, Leipzig, das Wort ergriff, gestützt auf seine grundlegende, weltbekannte Darstellung der menschlichen Menstruation in Abhängigkeit von den Vorgängen im Ovar.

Als erster sprach STIEVE: Aus den grundlegenden Unter-



suchungen von R. SCHRÖDER wissen wir, wie sich die Schleimhaut des Gebärmutterkörpers während des mensuellen Zyklus verändert; wir sind imstande, aus ihrem Verhalten fast auf den Tag genau den Zeitpunkt zu bestimmen, der seit dem Beginn der letzten Menstruation verflossen ist. SCHRÖDER hat auch schon festgestellt, daß bei Frauen mit regelmäßigem 4wöchentlichem Zyklus das Ei meistens zwischen dem 14. und 16. Tage nach dem Beginn der letzten Regel den Eierstock verläßt. Dies ist im allgemeinen auch der günstigste Zeitpunkt für die Befruchtung. Wenn dabei von „regelmäßigem 4wöchentlichem Zyklus“ gesprochen wird, so versteht man darunter – dies hat TIETZE erst kürzlich klar auseinandergesetzt – die durchschnittliche Dauer und weiß, daß bei jeder Frau Abweichungen um einige Tage vorkommen können. An einer großen Zahl von gesunden Frauen, bei denen stets Gebärmutter, Eileiter, Scheide und Eierstöcke, ebenso das Verhalten der übrigen Organe, besonders der Drüsen mit innerer Sekretion, untersucht wurden, wird dann gezeigt, daß auch bei regelmäßigem 4wöchentlichem Zyklus manchmal schon am 5.–6. Tage, manchmal erst am 23. bis 26. Tage in einem Eierstock ein sprungreifer Follikel oder ein frisches Corpus luteum vorhanden ist, als deutlicher Beweis, daß eine Frau auch außerhalb des 14.–16. Tages befruchtet werden kann. Dabei werden 2 sprungreife menschliche Follikel gezeigt, in denen die Eizelle sich im Zustande der ersten Reifeteilung befindet, Fälle, die bisher beim Menschen nur vom Vortragenden beobachtet worden sind. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Eizelle auch beim Menschen nur die erste Reifeteilung innerhalb des Eierstockes durchläuft. Die Angaben von KNAUS, der, gestützt auf die Untersuchungen von ALLEN, PRATT, NEWELL und BLAND, behauptet, die menschliche Eizelle durchlaufe innerhalb des Eierstockes die 2. Reifeteilung, sind falsch. Die genannten Forscher haben alle die vielen Arbeiten übersehen, in denen an verschiedenen Tierarten gezeigt wurde, daß die Eizelle nur in atretischen Follikeln manchmal die beiden Reifeteilungen durchmacht. Einige Forscher, unter ihnen besonders KNAUS, nehmen an, daß die Anwesenheit eines gelben Körpers in einem der beiden Eierstöcke in jedem Fall verhindert, daß ein weiterer Follikel heranreift. Diese Annahme ist unzutreffend. Es werden Präparate einer 42 Jahre alten, gesunden Frau gezeigt, die am 26. Tage des Zyklus plötzlich starb. Die Gebärmutter Schleimhaut befindet sich im Zustande höchster Sekretion, entsprechend dem 26. Tage. Der rechte Eierstock enthält ein Corpus luteum im Zustande der Blüte, der linke Eierstock einen vollkommen normalen, fast sprungreifen Follikel, der zweifellos am nächsten oder übernächsten Tage, also unmittelbar vor dem Beginn der Menses, geplatzt wäre. Dieser Befund erklärt die Fälle, in denen im Prämenstruum eine Befruchtung stattfand. Viele klinische Beobachtungen haben gezeigt, daß Frauen häufig im Postmenstruum befruchtet werden können, und zwar so oft, daß dies nicht ohne weiteres mit den Fällen zu erklären ist, bei denen schon am 5.–12. Tage ein sprungreifer oder fast reifer Follikel vorhanden ist. Offenbar wirkt der Geschlechtsverkehr fördernd auf die Follikelreifung ein, und zwar besonders dann, wenn er nach längerer Enthaltsamkeit innerhalb weniger Tage mehrfach ausgeübt wird. Dadurch werden die Beobachtungen von NÜRNBERGER, PRYLL, SIEGEL und JAEGER erklärt. Es wird gezeigt, daß kein grundsätzlicher Gegensatz besteht zwischen provozierter und spontaner Ovulation; denn auch bei Arten, bei denen provozierte Ovulation Regel ist, platzen in einzelnen Fällen die Follikel, auch ohne daß sich das Tier gepaart hat. Gerade beim Menschen wird das Verhalten der Eierstöcke und der keimleitenden Wege nicht nur durch die Drüsen mit innerer Sekretion, sondern auch in ausschlaggebender Weise durch das Nervensystem beeinflusst. Dies wird an Hand anatomischer Präparate klargelegt. Die gezeigten Tatsachen beweisen, daß es im Leben der geschlechtstüchtigen, gesunden Frau außerhalb der Schwangerschaft keinen Zeitabschnitt gibt, in dem eine Befruchtung unmöglich ist oder auch nur mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden kann.

Dann ergriff SCHRÖDER, Leipzig, das Wort: Es wird die Physiologie des Menstruations- und Ovulationszyklus in ihren wesentlichen Tatsachen kurz dargestellt und dabei betont, daß diese grundlegenden Tatsachen schon seit 1914 in der Öffentlichkeit bekannt sind. Es wird dann die Besonderheit der Knausschen Auffassung herausgestellt, besonders die Frage der Corpus luteum-Konstanz diskutiert und aufgezeigt, daß die Ansichten noch nicht genügend fundiert sind, sondern daß noch eine Reihe von Problemen sich dabei herausstellen. Es bedarf noch weiterer Beobachtungen, um eine solche besondere Behauptung, daß das Corpus luteum genau 14 Tage Lebenszeit hat und diese konstant hält, genügend zuverlässig zu begründen. Es ist zweifellos, daß die Knaussche Ansicht für die normalen Fälle, deren durchschnittliche Zyklusdauer zwischen 26 und 30 Tagen liegt, stimmt. Aber auch die Follikelreifungsphase bedarf unter normalen Umständen einer Zeitdauer von 14 Tagen. Die genauen Regeldaten sind dringend erwünscht. Es wird deshalb noch einmal die Forderung nach dem Menstruationskalender stark unterstrichen. Auf der anderen Seite aber genügt auch die bisherige summarische Bezeichnung für die Klärung klinischer Daten. Wir würden zur Untätigkeit in der klinischen Arbeit verurteilt sein, wenn wir stets nur Regelanamnesen nach Kalender aufnehmen würden. Für Sterilitätsberatungen hat die genaue kalendarische Aufzeichnung eine sehr große Wichtigkeit. Sodann wird über die Früh- und Spätovulation gesprochen. Es bedarf der Klärung, ob während der Corpus luteum-Phase die Hemmung für weiteres Follikelreifen mangelhaft geworden ist. Die ausgezeichneten STIEVESchen Ausführungen haben Beispiele für solche Möglichkeiten gegeben. Andererseits wird zur Diskussion gestellt, ob nicht auch evtl. bei kurzfristigen Follikelpersistenzen, die sich klinisch unter dem Bild von Menstruation verstecken können, ein Sexualreiz zur Vollendung der Follikelreife führen kann und damit zu einer Frühovulation. Es wäre das analog zur Dauerbrunst des Kaninchens. Auch die Struktur bei Spätovulation wird kurz erwähnt. Alles in allem bestehen noch viele Probleme, bis der Zyklus in allen seinen Teilen gut geklärt ist. So lange aber geht es nicht an, von einer gefestigten Lehre zu sprechen. Die Knausschen Ansichten sind interessante Hypothesen, die weiterer Nachprüfung bedürfen; die Ausnahmen davon müssen unbedingt in ihrem Ausmaß studiert werden. Dazu bedarf es sorgfältiger täglicher Bestimmungen des Corpus luteum-Hormons und vor allem sorgfältigster anatomischer Untersuchungen mit guter Regelanamnese. Auch die kurzfristigen Heimaturlaube sind, wenn Regelanamnesen kalendarisch vorliegen, zweifellos gut zu brauchen.

Es wird der dringende Wunsch ausgesprochen, daß die Publikationsart wieder in ein ruhiges wissenschaftliches Fahrwasser kommt und ihre Schärfe abstreift.

Zum Schluß sprach KNAUS, Prag: In meiner ausführlichen Arbeit über „Grundsätzliches zur Frage der Ovulation“, Zbl. Gynäk. 1942 Nr. 42, habe ich unter sorgfältiger Darstellung des einschlägigen Weltchrifttums klargelegt, daß wir bisher nur 2 Ovulationstypen, nämlich die spontane und provozierte Ovulation, kennen und daß es einen 3. Ovulationstypus oder eine Kombination der beiden genannten nicht gibt. Die provozierte Ovulation ist durch das Kaninchen, das Frettchen und die Katze vertreten, während die spontane Ovulation für die übrigen Säuger und den Menschen eigentümlich ist. Weder die spontane noch die provozierte Ovulation werden durch unmittelbare nervöse Einflüsse ausgelöst, sondern werden, wie wir heute aus der sehr umfangreichen experimentellen Forschung wissen, letzten Endes hormonal gesteuert. Obwohl BUSTAMENTE, SPATZ und WEISSCHEDEL zunächst glaubten, ein dienzebrales Geschlechtszentrum im Tuber cinereum gefunden zu haben, stellten dieselben Forscher nach Fortführung ihrer Untersuchungen fest, daß dieser Teil des Zwischenhirns selbst eine so große Menge gonadotroper Substanz bildet, sodaß also schon die vom Dienzebra ausgehenden Impulse hormonaler Natur sind. So haben wir auch für den Menschen keinen Anlaß, bei verfrüht oder verspätet im Zyklus eintretenden Konzeptionen



eine provozierte Ovulation anzunehmen, sondern alle diese scheinbaren Ausnahmefälle erklären sich, wenn die wahre Periodizität des Zyklus der beobachteten Frau aufgedeckt wird. Wir sind heute nur dann imstande, an der Erforschung des Ovulations- und Konzeptionstermines mitzuarbeiten, wenn in jedem Falle, der für solche Untersuchungen herangezogen wird, wenigstens 12 Menstruationstermine vorliegen. Da der Anatom keine Gelegenheit hat, an gesunden Frauen derartige Beobachtungen anzustellen, bin ich der Ansicht, daß die rein anatomischen Betrachtungen von Gebärmutter und Eierstock unser Wissensgebiet über die Ovulation nicht mehr zu fördern vermögen. Dagegen hat die experimentelle Forschung und die sorgfältige klinische Beobachtung nachgewiesen, daß beim Menschen eine gesetzmäßige autonome Funktion des Corpus luteum in der Dauer von 14 Tagen vorliegt und daß diese vielleicht für viele überraschende Konstanz der Corpus luteum-Funktion auch im Tierreich festgestellt werden kann. Die Theorie des Primates der Eizelle ist hinfällig geworden, seit

wir wissen, daß sich das Corpus luteum nach Entfernung der unbefruchteten Eier ebenso entwickelt wie bei deren Wanderung durch die keimleitenden Wege. Gewiß kann die Ovulation an allen Tagen nach der Menstruation eintreten, nur hat der Zeitpunkt der Ovulation einen bestimmenden Einfluß auf die Länge des Zyklus. Eine Ovulation im Prämenstruum, wie STIEVE behauptet, gibt es nicht, weil das Prämenstruum mit der Ovulation beginnt und das sich hernach entwickelnde Corpus luteum eine 2. Ovulation unterdrückt. Während die Gegner meiner Lehre mit großem Eifer Ausnahmefälle suchen und damit die bisher erzielten Fortschritte in der Fortpflanzungsphysiologie in Frage stellen wollen, bin ich bestrebt, die Naturgesetze aufzudecken, welche den Beginn der Schwangerschaft beherrschen. Denn nur die genaue Kenntnis der Gesetzmäßigkeiten gewährt einen tiefen Einblick in das biologische Geschehen und ermöglicht erfolgreiche Fortführung unserer Wissenschaft.

Prof. v. SCHUBERT, Berlin

(Anschr. des Verf.: Berlin NW 40, Scharnhorststr. 3, Augusta-Hospital)

## KLEINE MITTEILUNGEN

BERLIN. Es hat sich als notwendig erwiesen, daß die im Gesundheitswesen tätigen Berufe Berufszeichen führen, und zwar 1. Ärzte: die Lebensrune in rot. 2. Zahnärzte: die Lebensrune mit einem Z in rot. 3. Tierärzte: die Schlange in rot. 4. Apotheker: das bekannte A in rot. 5. Hebammen: die Lebensrune mit einem H in rot. 6. Dentisten: die Lebensrune mit einem D in schwarz. 7. Die in der Deutschen Heilpraktikerschaft zusammengeschlossenen Heilpraktiker: die Rune der Deutschen Heilpraktikerschaft in schwarz. 8. Die in der Deutschen Drogistenschaft zusammengeschlossenen Drogisten: das Drogistenabzeichen in rot.

— Auf Veranlassung des Reichsgesundheitsführers wurde eine Verordnung über Wochenpflegerinnen erlassen. Es wird damit erreicht, daß sich als Wochenpflegerinnen nur Personen bezeichnen dürfen, die eine staatlich geregelte Ausbildung genossen und staatliche Anerkennung erhalten haben. Die Ausbildung erfolgt an staatlich anerkannten Wochenpflageschulen und wird durch eine Prüfung abgeschlossen.

PRAG. Im August 1942 wurde ein Verein Deutsches Krankenhaus in Prag gegründet. Vorsitzender des Vereins und leitender Arzt der Anstalt ist Dr. WILH. RÖSLER. Das ehemalige Sanatorium „Evang. Diakonissenhaus“ und das ehemalige Sanatorium „Dr. Schneider“ wurden dem neugegründeten Verein eingewiesen.

WIEN. Die Fachgruppe für Neurologie und Psychiatrie der Wiener Medizinischen Gesellschaft, unterstützt durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, schreibt ein Stipendium zum Gedenken an Theodor Meynert aus. Es soll der Förderung von Arbeiten aus den Gebieten der Anatomie, Physiologie bzw. Pathophysiologie des Nervensystems dienen, welche im Sinne der Gedankenwelt und Forschungsrichtung THEODOR MEYNERTS ausgeführt werden. Bewerber um das Stipendium erhalten die „Richtlinien“ usw. vom Schriftführer der Fachgruppe für Neurologie und Psychiatrie der Wiener Medizinischen Gesellschaft, Assistent Dr. H. REISNER, Wien 71, Lazarettgasse 14, Universitäts-Nervenambulanz. Bewerbungen sind bis zum 15. IV. 1943 einzureichen. Die Entscheidung erfolgt erstmalig am 15. VI. 1943, dem 100. Geburtstag THEODOR MEYNERTS.

HOLLAND. In 'sHertogenbosch konnte die Schwachsinnigenstiftung „Reinier van Arkel“ am 26. XI. 1942 auf ihr 500jähriges Bestehen zurückblicken.

### HOCHSCHULNACHRICHTEN

BERLIN. Dr. med. habil. BENEDIKT HUMMEL wurde zum Dozenten für Chirurgie ernannt.

HALLE. Der Präsident der Leopoldina in Halle, Geh. Med.-Rat Prof. EMIL ABDERHALDEN, wurde zum Ehrenmitglied der

Accademia Medico-Chirurgica in Perugia ernannt. — Zu a.pl. Prof. wurden ernannt: Dozent Dr. med. habil. ALBRECHT KAIRIES (Hygiene und Bakteriologie) und Dozent Dr. med. habil. ERNST KRAAS (Chirurgie).

HAMBURG. Prof. H. H. BERG wurde zum ord. Mitglied der Königlichen Gesellschaft in Upsala ernannt.

KÖLN. Dr. med. habil. FERDINAND MOVERS wurde zum Dozenten für Gynäkologie ernannt.

LEIPZIG. Prof. ADOLF JESS, Direktor der Universitäts-Augenklinik, vollendete am 7. III. sein 60. Lebensjahr. — Der o. Prof. für Physiologie und Physiologische Chemie ARTHUR SCHEUNERT wurde zum Präsidenten der Reichsanstalt für Vitaminforschung und -prüfung in Leipzig ernannt. — Der ao. Prof. für Konservierende Zahnheilkunde ADOLF HILLE vollendete am 23. II. sein 70. Lebensjahr.

MÜNCHEN. Der a.pl. Prof. für Chirurgie an der Universität München und Direktor der Chirurgischen Klinik der Städt. Krankenanstalten Augsburg, RUDOLF HAECKER, vollendete am 3. III. sein 65. Lebensjahr. — Prof. MARTIN MÜLLER, Vorstand des Instituts für Geschichte der Medizin, vollendete am 26. II. sein 65. Lebensjahr.

MÜNSTER. Prof. MAX APFELSTAEDT, der ehem. Direktor des Zahnärztlichen Universitätsinstitutes und emer. Ordinarius für Zahnheilkunde, vollendete am 4. III. sein 80. Lebensjahr.

PRAG. Prof. HERWIG HAMPERL, Direktor des Pathologischen Instituts, wurde zum ord. Mitglied der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften in Upsala gewählt. — Zu Dozenten wurden ernannt: Dr. med. habil. RUDOLF KNEBEL (Innere Medizin), Dr. med. habil. ANTON LEISCHNER (Neurologie und Psychiatrie) und Dr. med. habil. WERNER WOLFRAM (Geburtshilfe und Gynäkologie).

TÜBINGEN. Mit Wirkung vom 1. IV. 1943 wurde für den ao. Prof. LUDOLPH FISCHER unter Ernennung zum planm. ao. Prof. ein Lehrstuhl für Tropenmedizin an der Universität Tübingen errichtet. — Dr. med. habil. FRIEDRICH GROSS, Chefarzt des Katharinenhospitals Stuttgart, ist unter Zuweisung an die Medizinische Fakultät Tübingen erneut zum Dozenten für Chirurgie ernannt worden.

WIEN. Der ao. Prof. für Neurologie OSKAR GAGEL wurde zum o. Prof. ernannt.

### GESTORBEN

Med.-Rat Dr. ALBERT SANDER, der Schöpfer des bekannten Sanatoriums St. Blasien im Schwarzwald, 80 Jahre alt.

Prof. ERNST MASCHMANN, wissenschaftliches Mitglied des Chemotherapeutischen Forschungsinstituts „Georg Speyer-Haus“ und Mitglied des Staatlichen Instituts für experimentelle Therapie, in Frankfurt a. M., 48 Jahre alt.